

### Die Kämpfe des Nordheeres.

Im August ward der Sieg an der Katzbach, in demselben Monat der bei Gulin erfochten. Gleichzeitig focht auch das Nordheer glücklich gegen die französischen Waffen. Es war unter allen Theilen der verbündeten Armee dadurch am meisten in Nachtheil, daß es unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden stand, des ehemaligen französischen Marschalls Bernadotte. Denn dieser verstand wohl kaum einen Oberbefehl zu führen, er verstand nur, wie Napoleon von ihm sagte, stolze Bewegungen zu machen. Auch zögerte er lieber, als daß er sich in einen Kampf einließ, er konnte keinen Schlachtplan entwerfen, keine Schlacht mit Umsicht leiten und zu Ende führen. Im Allgemeinen dachte man von ihm ganz anders, man hielt ihn für einen ausgezeichneten Feldherrn. Deshalb ward er bei seinem Einzuge in Berlin am 24. Juli mit den höchsten Ehren und dem lautesten Jubel empfangen; ja man meinte sogar, er, der einst unter Napoleons Fahnen gefochten hatte, werde nun um so kühner und nachdrücklicher gegen ihn den Krieg führen. Seine Stellung zu den unter ihm commandirenden Generalen war nicht die beste, er begegnete ihnen mit Verachtung. Den preußischen Generälen Bülow und Graf Tauenzien traute er am wenigsten zu; freundlicher war er gegen die russischen Generäle Winzingerode und Graf Woronzof. Aber wenn diese oder nur Einer von ihnen ernstlich den Kampf wünschten, so lehnte dagegen der Kronprinz, wo er nur konnte, denselben ab. Vielleicht glaubte er für seine Stellung, als einstiger Träger der schwedischen Krone, so am besten handeln zu müssen.

Das Nordheer war bestimmt, Berlin zu schützen und den Feind aus den Marken zu vertreiben. Um dies zu thun, nahm die schwedische Abtheilung eine Aufstellung bei Charlottenburg, die Russen unter Winzingerode besetzten die Festung Spandau, das Corps von Woronzof stand bei Magdeburg, Graf Tauenzien lagerte bei Brandenburg, General Bülow in den Niederungen der Ruche und der Motte. Von Stettin die Oder herab bis an die Spree und Elbe befand sich in weiter Ausdehnung die Aufstellung, die einzelnen Corps weit aus einander, ohne rechte Verbindung, nicht im Stande, wenn es nöthig sein sollte, sich schnell auf einem Punkt zu vereinigen. Schon dies war ein Fehler, der, hätte der Feind ihn zu benutzen verstanden, leicht zur gänzlichen Niederlage des Nordheers hätte führen können. Im Ganzen mochte es an 80,000 Mann betragen.

Das Heer der Franzosen, das ihm gegenüber stand, war völlig so stark. Marschall Dudinot führte den Oberbefehl, ihm beigegeben waren die Marschälle Reynier und Bertrand. Leider befehligten diese nicht allein über Franzosen, beinahe die Hälfte der unter ihnen stehenden Soldaten waren Deutsche — Truppen des Rheinbundes — Sachsen, Württemberger u. a. m. So verschoben waren damals die Verhältnisse, daß Deutsche wider Deutsche auf dem Plan standen und fast noch erbitterter, als die Franzosen, für die Ehre französischer Waffen kämpften. Auch 16,000 Italiener dienten unter den genann-